Blätter für Heimatkunde 70 (1996)

Die Windischgrätz und Waldstein

Von Erich Vaculik

Von den Ausläufern des Gleinalmgebietes schützend umgeben scheint das Übelbachtal durch seine Lage geradezu prädestiniert, ein einheitliches Herrschaftsgebiet zu bilden. Die Quellen des Baches und seiner Zuflüsse entspringen der Wasserscheide zum oberen Murtal und münden bei Deutschfeistritz in die Mur oberhalb von Graz.

Dennoch wissen wir, daß diese geschlossene Landschaftszone bis in das 17. Jahrhundert auf verschiedene Grundherrschaften verteilt war. Als Zentrum des Tales kann man die Burg Waldstein inmitten eines verhältnismäßig kleinen Herrschaftsgebietes betrachten. Sie war zuletzt bis 1468 Eigentum der Herren von Pernegg.[1] Diese ließen ihren Besitz durch Ministerialen von der Burg aus, welche heute nur mehr als Ruine hoch über dem Tal zu finden ist, verwalten. Angrenzend schloß sich gegen Osten der Markt Übelbach an, welcher sich zugleich mit dem Amt Neuhof im Besitz des Landesfürsten befand.[2] Zwei weitere Ämter gehörten dem obersteirischen Stift Seckau, nämlich das Kleintal und das Amt Prenning, welches sich talauswärts von Waldstein erstreckte. Das Mündungsgebiet des Übelbaches im Bereich des Ortes Deutschfeistritz teilten sich mehrere Besitzer, von denen als die bedeutendsten die Herren von Stübing und die Herren von Eibiswald bekannt sind. Auch im übrigen Tal fanden sich verstreut Enklaven verschiedener Grundherrschaften (siehe Abb. 1, S. 133).

Dieser Zustand begann sich mit einemmal zu ändern, als im Jahr 1468 Wilhelm von Pernegg Waldstein an Rupert von Windischgrätz verkaufte. Unter den Herren von Windischgrätz sollte es im Zeitraum von über 160 Jahren einen gewaltigen Aufschwung nehmen.

Mit dem Auftauchen dieses Namens in der Geschichte unseres Tales stellt sich natürlich die Frage: Wer war Rupert Windischgrätz und woher kam er? Der Name weist auf einen untersteirischen Ort gleichen Namens hin, welcher heute noch im nordslowenischen Bezirksstädtchen Slovenij Gradec weiter lebt. Die Siedlung wurde der Reihe nach als Ort in der Mark unter dem Drauwald, in der Markgrafschaft Istrien, als Besitz des Patriarchen von Aquileia und im Herzogtum Kärnten gelegen genannt, bevor sie steirisch wurde. Diese wechselnde Zugehörigkeit ist vielleicht als eine Erklärung dafür anzusehen, daß man die Herkunft unseres Adelsgeschlechts nur schwer in seine Anfänge zurückverfolgen kann. Es ist zwar urkundlich nachgewiesen, daß es ein edelfreies Geschlecht gab, welches sich nach dem Ort nannte.[3] Über die Wahrscheinlichkeit, daß die im Spätmittelalter im Grazer Raum auftretende Familie gleichen Namens von jenen frühen Windischgrätz abstammt, gab es spätestens ab jenem Zeitpunkt heftige Auseinandersetzungen, als die Familie in der österreichisch-ungarischen Monarchie hohe Positionen errang und in den Fürstenstand erhoben wurde. Unbestritten ist jedoch, daß in der genannten untersteirischen Stadt ihr Ursprung zu suchen ist.

---

[1] A. Gasparitz, Deutschfeistritz und Peggau mit den nächsten Burgen, Graz 1890, S. 12. – Vgl. auch G. Kogler, Grundherrschaft Waldstein, Phil. Diss. Graz 1943, vor allem S. 38–45.

[2] „In foro Ubilpach" im landesfürstl. Gesamturbar a. d. Zeit Albrechts I. (E. 13. Jh.). A. Dopsch, Die landesfürstl. Gesamturbare d. Stmk., 1910, S. 221.

[3] W. Brunner, Thal. Der Lebensraum und seine Bewohner, 1994, S. 338.

Schon im 13. Jahrhundert wurde ein Windischgrätz als Bürger von Graz genannt.[4] Hier kam die Familie rasch zu Würde und Ansehen. Seit dem 14. Jahrhundert waren die Windischgrätz mit den bedeutendsten steirischen Geschlechtern verschwägert. Ihren vermutlich ersten Adelssitz findet man in Algersdorf (nahe Eggenberg) bei Graz, bevor sie 1350 den Edelhof Walsdorf in Thal erwarben.

Als Käufer der Herrschaft scheint Konrad I. auf, der Ururgroßvater des späteren Käufers von Waldstein. Er wird kurz nach 1300 als Landschreiber (Chef der Finanzverwaltung) und Verweser der steirischen Landeshauptmannschaft genannt.[5] Von Konrad II. und dessen Söhnen Reinprecht und Eckhart wissen wir nur, daß sie schon dem Ritterstand zugerechnet wurden und zielstrebig den Grundbesitz in Thal vermehrten.

Ein weiterer Konrad Windischgrätz bekleidete das Hofamt eines Kämmerers, vergrößerte die Herrschaft Thal durch Ankäufe und erwarb einen Freihof in der Untersteiermark und im Aflenztal. Im Dienst des Bischofs Ulrich von Seckau verwaltete er die Burg Arnfels. Mit ihm sind wir in der Ahnenreihe beim Vater des Ruprecht von Windischgrätz angelangt. Ruprecht trat mit seinem Bruder Siegmund im Jahr 1435 den Besitz der Herrschaft Thal an. Die beiden teilten die nun schon ausgedehnte Grundherrschaft, wobei Ruprecht den kleineren Gebietsteil erhielt, nämlich Oberthal, dazu aber eine Abfertigung in bar als Ausgleich. Ruprecht stand zunächst im Dienst der Grafen von Cilli, die wir bereits als Besitzer von Waldstein erwähnt haben. Möglicherweise hat er auf Grund seiner Stellung Burg und Herrschaft Waldstein kennen und deren Wert einschätzen gelernt.

Er erwarb Waldstein am „Er(i)chstag vor St. Mathes" des Jahres 1468.[6] Damit fand wieder ein Zweig des Geschlechtes – nach dem Begründer Rupertinischer Ast genannt – einen Familiensitz und begann, von Waldstein aus mit Geschick ein geschlossenes Herrschaftsgebiet auszubauen. Ruprecht tat dies vorerst, indem er kleinere Gebietseinschlüsse aus fremdem Eigentum zukaufte oder eintauschte, aber auch durch Ankäufe in der weiteren Umgebung ergänzte. Schon 1469 wurde er von Friedrich III. mit der Herrschaft Waldstein belehnt. Ruprecht lebte noch bis 1499 und wurde in der Jakobskapelle des Grazer Franziskanerklosters beigesetzt.

Er dürfte ein hohes Alter erreicht haben, denn seine Söhne und Erben, Ruprecht II. und Colman II., folgten ihm schon 1504 beziehungsweise 1502 in den Tod.

Christof von Windischgrätz

Christof war der Sohn Colmans, denn der Sohn Ruprechts II. starb schon in jungem Alter. Dieser Erbe von Waldstein besaß dann die Herrschaft 47 Jahre lang. Ihm gelang es, die Grenzen des Besitzes wesentlich auszudehnen. Dabei kam ihm die außenpolitische Entwicklung im südosteuropäischen Raum zu Hilfe. Im Jahre 1526 vernichteten türkische Streitkräfte das ungarische Heer bei Mohács. Die Sicherung des christlichen Europa fiel nun dem Haus Habsburg zu. Die Kriegskassen in Wien und Graz waren ständig bis zum Boden ausgeschöpft und den Untertanen wurden immer neue Anstrengungen abverlangt. Besonders drastisch fiel eine Steuer aus, welche man den Klöstern auferlegte. Sie mußten dem Landesfürsten ein Viertel ihres Grundbesitzes zum freien Verkauf überlassen und auf den Erlös daraus zugunsten der Kriegskassa verzichten. Man nannte diese Abgabe „Türkenquart".

Das Übelbachtal blieb im Verlauf dieses langwierigen Krieges von Kampfhandlungen verschont. Die Geschichte verzeichnet zumindest keine Nachricht von Türkeneinfällen. Abgesehen von Geld- und Naturalleistungen sowie von der Stellung von Soldaten, welche für das Land aufzubringen waren, übte der Krieg auf die wirtschaftliche Entwicklung unserer Gegend auch eine stimulierende Wirkung aus.

Die allgemeine Knappheit an Nahrungs- und Futtermitteln hat die Preise für landwirtschaftliche Produkte in die Höhe getrieben, wie dies in Notlagen fast immer der Fall ist. Die daraus resultierenden finanziellen Rücklagen gaben der Familie Windischgrätz die Möglichkeit, aus der Türkenquart Nutzen zu ziehen. Christof von Waldstein hatte jedenfalls das nötige Bargeld zur Hand, als das Stift Seckau gezwungen war, seinen Grundbesitz im Übelbachtal dem Landesfürsten zu überlassen, welcher ihn im Jahr 1529 an die Waldsteiner verkaufte.[7] Es handelte sich dabei um die „Schwaig im Kleintal" mit den dazu gehörenden Huben und um das „Amt Prenning", also um jene Besitzungen, die im 12. Jahrhundert an das Kloster gekommen waren.

Von diesen beiden Ämtern ist Prenning als das wirtschaftlich unbedingt wertvollere einzustufen. Während das Kleintal durch seinen schluchtartigen, engen Verlauf am Ende des Tales nur einen mageren Ertrag an vieh- und forstwirtschaftlichen Produkten abwarf, war Prenning schon durch seine Lage zwischen der Waldsteiner Hofau und dem Dorf (später Markt) Feistritz ein rein agrarisches Produktionsgebiet und lag dazu noch nahe der Einmündung des Übelbaches in das Murtal verkehrsmäßig günstiger. Der breite Talgrund, die sanften Berghänge im Norden und der reichliche Sonneneinfall begünstigten eine gute landwirtschaftliche Nutzung.

Außer dieser wirtschaftlichen Aufwertung der Herrschaft brachte der Zukauf der beiden Ämter die Ausdehnung des Waldsteiner Besitzes von der Wasserscheide des Gleinalpenzuges im Westen bis nahe an die Einmündung des Baches in das Murtal. Als große Lücke im Verband der Zuflüsse des Übelbaches verblieb noch das Gebiet von Neuhof, welches im Jahr 1206 die Witwe Elisabeth von Gutenberg den Reiner Zisterziensern geschenkt hatte.[8] Man sprach im 15. Jahrhundert schon vom Amt Neuhof, denn die Mönche hatten bei der Rodung dort eine „nova curia" errichtet – einen „neuen Hof". Ebenfalls war noch der landesfürstliche Markt Übelbach mit seinem Burgfried als Enklave zu betrachten. Der Erwerb dieser Teile und damit die flächendeckende Zusammenführung des Talkomplexes zu einer Einheit war Christof nicht mehr vergönnt. Erst sein Sohn sollte dies vollenden.

Christof von Windischgrätz legte aber auch den Grundstein für den Bau des Schlosses im Talgrund unterhalb der Burg Waldstein. Die Jahreszahl 1540 auf dem Schornstein gibt davon Zeugnis, daß unter seiner Herrschaft mit dem Bau jenes ältesten Teiles des Schlosses begonnen wurde. Diese heute wehrhafte, mit Schießscharten versehene Anlage ist im nordwestlichen Eck des Schlosses

[4] Wie Anm. 3.
[5] Wie Anm. 3.
[6] Kaufbrief (Kopie) im Archiv Schloß Waldstein.

[7] Kaufvertrag von 1529. Kopie i. Archiv d. Marktgemeinde Übelbach (= Archiv Übelbach).
[8] StUB II, S. 116, Nr. 72 und S. 120f., Nr. 78.

Waldstein deutlich erkennbar und ragt über die anderen Bauten empor. Warum man dieses Haus im Tal gegenüber dem Meierhof errichtet hat, dürfte nicht schwer zu erraten sein. Die Burg auf dem Felskegel, heute nur mehr als Ruine vorhanden, bot in ihrer Anlage zwar sicheren Schutz, aber wenig Bequemlichkeit. Dazu hatten sich die wehrtechnischen Voraussetzungen zu Ende des Mittelalters geändert; ein befestigtes Schloß konnte auch im Talgrund die notwendige Sicherheit bieten. Darüber hinaus war von diesem Platz im Tal die Straße nach Übelbach und ins Innere des nun zu Waldstein gehörenden Talgrundes (Kleintal) besser zu überwachen.

Die Herren von Waldstein hatten auch die Vogteirechte über die Pfarre Übelbach inne.[9] Diese war damals noch nicht dem Stift Rein inkorporiert, sondern unterstand bis 1620 seelsorglich der Mutterpfarre Gratwein. Die weltlichen Belange und Schutzfunktionen übten die Herren von Windischgrätz aus. So war es auch ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die durch einen Brand zerstörte Pfarrkirche St. Laurentius wieder aufgebaut wurde. Das dreischiffige Gotteshaus, welches auf romanischen Resten errichtet wurde, wird auf das Jahr 1529 datiert.[10] Seine großzügige Anlage war wohl auch dadurch möglich, daß der damals noch landesfürstliche Markt Übelbach sich an den Baukosten wesentlich beteiligte.

Der gesellschaftliche Aufstieg

Nach Christofs Tod übernahmen im Jahr 1549 die beiden Söhne Erasmus und Pankraz die Herrschaft Waldstein, welche neben dem Besitz im Übelbachtal auch noch die Güter Ober- und Unterthal, Gamlitz und Traineck umfaßte.[11] Oberthal sollte später in das alleinige Eigentum von Erasmus' Sohn übergehen. Erasmus selbst dürfte schon diesen Edelsitz bei Graz als Schloß ausgebaut und bewohnt haben. Er war des öfteren in diplomatischen Missionen für die Habsburger unterwegs.

In Waldstein blieb dagegen Pankraz mit seinen Nachkommen, dem sogenannten „Pankrazischen Ast". Mit diesem Mann begegnen wir einer energischen und zielstrebigen Persönlichkeit. Er bestätigte sich, ähnlich wie sein Bruder Erasmus, im Dienst des Landesfürsten als verläßlicher Gefolgsmann.

In dieser Stellung wurden beide – zusammen mit ihren Vettern in Unterthal – 1551 in den erblichen Reichsfreiherrenstand erhoben.[12] Seit 1556 bekleidete Pankraz das Amt eines Schloßhauptmannes von Graz. Als solcher war er für die Sicherheit der militärischen Anlagen der Stadt verantwortlich und erhielt dafür laut Bestellungsdekret eine jährliche Besoldung von 500 Gulden, 200 Klafter Holz und 300 „Peitl Hafer".[13] Schließlich erfuhren Pankraz und Erasmus auch noch 1557 die Erhöhung in den Grafenstand und nannten sich seither „Grafen und Herren zu Windischgrätz und Thal". 1570 folgte diesem Titel auch noch der Rang eines Erb-Obersthofmarschalls und Geheimen Rates Erzherzog Karls von Innerösterreich.[14] Damit hatten die Windischgrätz die vor-

[9] H. Pirchegger, Erläuterungen zum hist. Atlas der Alpenländer, Die kirchl. Einteilung d. Stmk. vor 1783, S. 84, Nr. 131.
[10] Pfarrchronik der Pfarre St. Laurentius in Übelbach, S. 1.
[11] Brunner, Thal, S. 341.
[12] Brunner, Thal, S. 347.
[13] Gasparitz, Deutschfeistritz, S. 13.
[14] Brunner, Thal, S. 347.

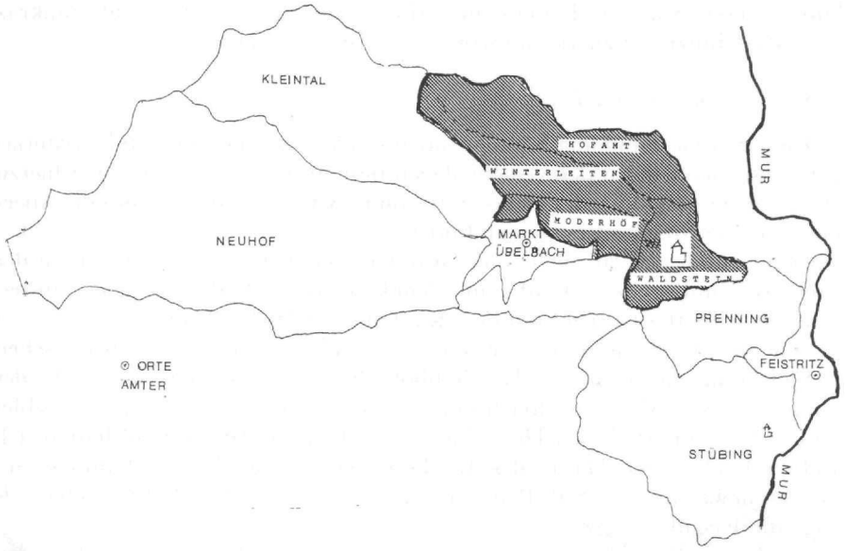

Abb. 1: Karte der Herrschaft Waldstein mit ihren Ämtern um 1468.

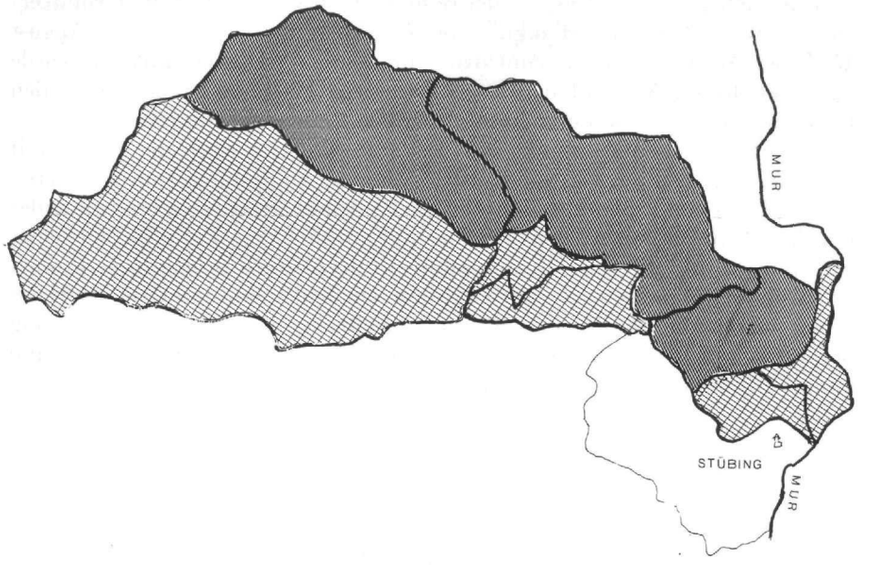

Abb. 2: Karte der Herrschaft Waldstein mit den zugekauften Ämtern Kleintal und Prenning (Türkenquart 1529) und den Zukäufen der Jahre 1574 und 1575, Feistritz, Übelbach und Neuhof.

läufig oberste Stufe der Erfolgsleiter erklommen. Die Annahme, daß Pankraz auch das Münzrecht zuerkannt worden sei, ist nicht bewiesen.[15]

Die Vereinigung des Tales

Diese Standeserhöhung brauchte auch solide wirtschaftliche und territoriale Grundlagen. Neben den verschiedenen Besitzungen in Streulage war hierzu ein größerer geschlossener Herrschaftskomplex wünschenswert, um die Anerkennung der Standesgenossen zu finden.

Den Grundstock zu solch einer Grundherrschaft hatten die Vorfahren der Freiherren und späteren Grafen mit dem Erwerb von Waldstein gelegt, insbesondere der Vater Christof mit dem Kauf aus der Türkenquart.

Wie bereits geschildert, waren im Tal südwestlich des Waldsteinischen Gebietskomplexes noch das Amt Neuhof (die ehemalige Alpe Necisthal), der landesfürstliche Markt Übelbach sowie der Markt Feistritz im Mündungsgebiet an der Mur außerhalb der Herrschaft verblieben. Im Amt Neuhof hatten sich während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Besitzverhältnisse geändert; nicht mehr das Stift Rein, sondern der steirische Landesfürst schien als Eigentümer auf.

Der Landesfürst verpfändete es zusammen mit dem Markt Übelbach an den Windischgrätzer auf Waldstein. Man kennt die schriftliche Erklärung des Landesfürsten für Pankraz Windischgrätz (1559), in welcher er ihm die lebenslange Pfandinhabung von Amt und Markt Übelbach zusichert.[16]

Der Umstand, daß das Stift Rein in den Jahren 1536 bis 1549 dem Landeshauptmann Hans Ungnad zur Verwaltung überantwortet war,[17] es damals in große finanzielle Schwierigkeiten kam, könnte in diesem Zusammenhang eine Rolle gespielt haben, zumal Pankraz Windischgrätz in erster Ehe die Tochter dieses einflußreichen Mannes zur Frau hatte.

Was auch immer die Ursache der Besitzverhältnisse zur Zeit des Grundverkaufs gewesen sein mag, Pankraz von Windischgrätz erstand am 2. August 1575 den Markt Übelbach samt dem Amt Neuhof.[18] Die Transaktion wurde auch von Kaiser Maximilian II. und Erzherzog Ferdinand (von Tirol), den Häuptern der beiden anderen habsburgischen Linien, genehmigt.[19]

Etwa zum selben Zeitpunkt (1574) kaufte Pankraz auch die ganze Gült Feistritz, zum größten Teil von Gottfried Breuner zu Stübing, zum geringeren von Wilhelm von Eibiswald, daneben auch noch kleinere Anrechte von anderen Besitzern.[20] Damit war das Übelbachtal mitsamt dem Zuflußgebiet seiner Nebenbäche und mit seiner Einmündung in die Mur als geschlossene Einheit im Besitz der Windischgrätz zu Waldstein. Die bedeutendsten Orte der Herrschaft waren die Märkte Feistritz und Übelbach; der Sitz der Verwaltung befand sich in Waldstein. Das Flächenausmaß betrug etwa 100 km², das sind knapp 2/3 des heutigen Fürstentums Liechtenstein.

[15] H. Windisch-Grätz, Unsere Familiengeschichte, 1959, S. 99.
[16] Gasparitz, Deutschfeistritz, S. 14.
[17] O. Pickl in „Stift Rein 1129–1979", Rein 1979, S. 124ff.
[18] Kaufvertrag 1575, Kopie im Archiv Übelbach.
[19] Briefkopie im Archiv Übelbach.
[20] Gasparitz, Deutschfeistritz, S. 14.

Schloß Waldstein

Schließlich konnte Pankraz nun daran gehen, sich einen repräsentativen Herrensitz zu errichten. Er wählte dazu jenes Gelände im Übelbachtal, auf welchem sein Vater Christof das turmartige Haus gegenüber dem Meierhof errichtet hatte. Anschließend an dieses feste Gemäuer umschloß er nach vier Seiten einen Hof mit neu errichteten Gebäuden, welche untereinander noch durch Mauern verbunden waren. Matthäus Vischer hat auf einem Stich das Schloß Waldstein abgebildet, bevor es von den Nachfolgern der Windischgrätz, den Fürsten Eggenberg zum geschlossenen Arkadenhof umgebaut wurde.[21] Der Bau dürfte in mehreren Etappen erfolgt sein. Im Eingangsraum des ältesten Teiles des Schlosses findet man zwei Tafeln, auf welchen mit lateinischen Inschriften auf die Erbauer hingewiesen wird. Die deutsche Übersetzung besagt: „Pankraz von Windischgrätz, Freiherr von Waldstein und Thal,

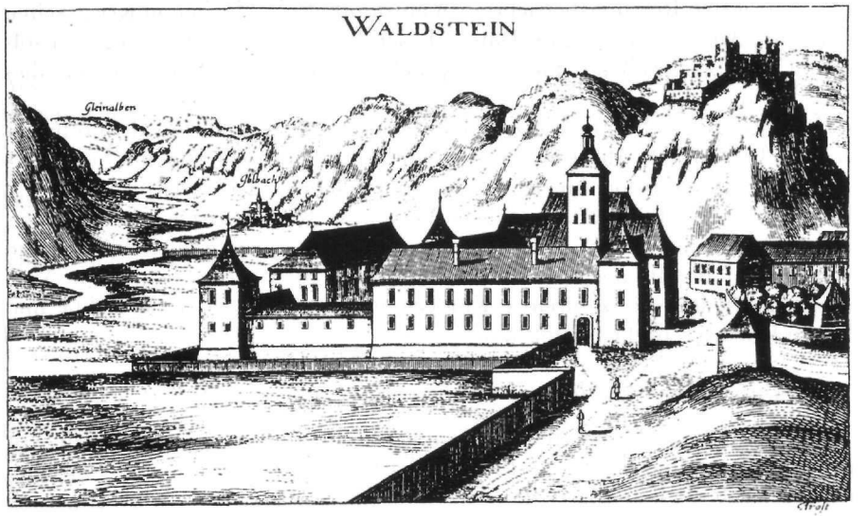

Abb. 3: Schloß Waldstein. Aus Vischers Schlösserbuch, 1681 (Nachdruck 1975). In der rechten oberen Bildecke ist die schon etwas im Verfall begriffene Burg auf dem Berg zu sehen, rechts vom Schloß der Meierhof, im Hintergrund der Markt Übelbach.
Am Schloß ist der älteste Teil mit seinem Turm gegenüber dem Meierhof deutlich zu erkennen. Die einzelnen Gebäude sind durch Mauern verbunden. Von dem eingezeichneten Quertrakt im Hof wurden bei der Restaurierung des Schlosses um die Mitte unseres Jahrhunderts nicht einmal Spuren von Fundamenten gefunden. Dieser Gebäudeteil dürfte der Fantasie des Stechers entsprungen sein.

heil. röm. kais. Majestät Rat, Landmann in Steier und Schloßhauptmann zu Graz, hat dieses ganze Gebäude mit Ausnahme des inneren alten Baues aufführen lassen." Die zweite Platte bezieht sich auf seine Frau: „Frau Margareta Freiin von Windischgrätz, des Johann Ungnad, Freiherrn von Sonneck, der

[21] M. Vischer, Topographia Ducatus Styria, Nachdruck ADEVA Graz, 1975, Band II, S. 460. – Zur Geschichte von Burg und Schloß Waldstein vgl. R. Baravalle, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 188–191, und H. Ebner, Graz, Leibnitz, Weststeiermark, Steiermarks Burgen und Schlösser, 3., Wien 1967, S. 188–194.

heil. röm. kais. Majestät Rat und Landeshauptmanns Tochter." Obwohl beide Tafeln keine Jahreszahlen tragen, kann man aus ihrem Inhalt die Zeit der Fertigstellung des Schlosses errechnen, nämlich jene Spanne, in welcher für Herrn Pankraz die beiden Titel Freiherr und Schloßhauptmann zutreffen. 1551 erfolgte die Erhebung in den Freiherrenstand, 1557 wurde er Reichsgraf. 1556 ernannte ihn der Landesfürst zum Grazer Schloßhauptmann. Also kommen nur die Jahre 1556/1557 in Betracht.

Pankraz von Windischgrätz zeichnete sich nicht nur als tüchtiger Verwaltungsbeamter, als Mehrer des Familienbesitzes und als großzügiger Bauherr aus, er war auch ein Mensch, der modernen Wirtschaftsentwicklungen sehr aufgeschlossen gegenüber stand. Im Jahr 1575 erhielt er vom Landesfürsten auf sein Ansuchen die Lizenz, auf eigenem Grund in Waldstein einen „wällischen Hammer" – also einen Eisenhammer – zu errichten.[22] Die Eisenverarbeitung spielte in Kriegszeiten immer eine bedeutende Rolle. Bürgerliche Unternehmer kamen durch diese zwar noch vorindustriellen, aber schon stark mechanisierten Rüstungsbetriebe zu Wohlstand, weil sich eben in Kriegszeiten eine gute Auftragslage ergab. Daß sich der Adel mit der Errichtung von solchen Gewerbebetrieben befaßte, entsprach nicht dem Standesbewußtsein dieser Zeit.

Pankraz zog sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr aus dem öffentlichen Leben zurück. Meist hielt er sich auf seiner niederösterreichischen Herrschaft Trautmannsdorf an der Leitha auf, welche er 1576 erworben hatte.[23] Dort starb er auch im Jahr 1591. Die Verwaltung des steirischen Stammsitzes überließ er immer mehr seiner dritten Frau Hypolita, geborene Schlik, Gräfin von Posaun, die ihn noch um sieben Jahre überlebte.[24] Sie hatte auch die Vormundschaft über die zahlreiche Kinderschar, vor allem über die Söhne und Erben Friedrich und Christof inne.

Die lutherischen Waldsteiner

In der Steiermark fand die neue Glaubensbewegung starken Widerhall. Vor allem der Adel und das Bürgertum wurden von der Reformation beeindruckt, nicht überall die Bauernschaft.

Das Herrscherhaus, welches der römischen Kirche die Treue hielt, kam durch die Türkenkriege in eine bedrängte Lage, welche ihm lange Zeit das energische Eintreten für das katholische Lager erschwerte. Im sogenannten „Augsburger Religionsfrieden" einigten sich 1555 die deutschen Fürsten darauf, daß es Sache des Landesherren sein solle, die Religion seiner Untertanen zu bestimmen. Die Habsburger, welche 1564 ihre Erbländer geteilt hatten, waren nicht immer auf einer Linie, wenn es galt, die Durchsetzung des Katholizismus zu erzwingen. Während Maximilian II. als Kaiser und Landesfürst in Nieder- und Oberösterreich sowie in Böhmen eher eine unentschiedene Haltung zeigte, war Erzherzog Karl als Fürst der innerösterreichischen Länder mit der Residenz in Graz weniger kompromißbereit. Doch mußte auch er zuerst

[22] Baubewilligung v. 1575, Abschrift im Archiv Übelbach.

[23] Siebmachers Wappenbücher: Witting, Die Wappen des Adels in NÖ., Teil II, 1983.

[24] Hypolita war Urenkelin des böhm. Kanzlers Caspar Schlik, Reichsgrafen von Bassano (Passaun) in Friaul und Herr von Weißkirchen in Oberungarn (Slowakei), und Tochter des Grafen Stefan Schlik, welcher das Bergwerk und die Münze Joachimsthal begründet haben soll und schließlich als ungar. Magnat bei Mohács fiel. Grote, Stammtafeln, Leipzig 1877, S. 414.

dem Adel (1572) und später dem Bürgertum der Städte und Märkte (1578) religiöse Zugeständnisse machen. So bildeten sich bald im ganzen Land protestantische Gemeinden. Auch die Windischgrätz waren Anhänger des neuen Glaubens. In Waldstein wurde diese Haltung spätestens bei Christof I. offenbar, denn er ließ seine Söhne Erasmus und Pankraz protestantisch erziehen (wahrscheinlich an der Schule der steirischen Landstände, denn die „Stiftsschule" wurde erst 1574 gegründet), um sie später als Studenten an die Universität nach Wittenberg zu schicken.[15] Sie war ja eine Keimzelle des Protestantismus. Pankraz wurde 1571 in Graz bereits nach evangelischem Ritus getraut.[25] Seine Berufung zu hohen Ämtern und seine Standeserhöhungen beweisen, daß die Glaubensspaltung damals noch nicht so tiefe Gräben zwischen katholischem Landesfürsten und evangelischem Adel aufgerissen hatte, wie dies gegen Ende des Jahrhunderts der Fall war.

Protestantismus bei den Bürgern

Über die religiöse Haltung der Untertanen in den Märkten und in den Ämtern der Herrschaft Waldstein ist in geschichtlichen Quellen fast nichts zu finden. Man kann nur als sehr wahrscheinlich annehmen, daß die Bürger von Feistritz und Übelbach keine Ausnahme unter den steirischen Städten und Märkten machten, zumal sie gewiß in der Ausübung des reformierten Glaubens von der Grundherrschaft bekräftigt wurden. Erst nach der Rekatholisierung tauchen in kirchlichen Visitationsprotokollen Notizen auf, welche auf das Vorhandensein protestantischer Gemeinden hinweisen.[26]

Seit der Heirat Erzherzog Karls mit einer bairischen Prinzessin und der Berufung der Jesuiten nach Graz (1571) bahnte sich die Wende an, die schließlich nach dem Tod des Landesfürsten (1590) mit der Vertreibung der Prädikanten als Verkünder des Lutherischen Glaubens und dem Verbot der protestantischen Form der Religionsausübung für das Bürgertum zur Gegenreformation führte. Pankraz von Windischgrätz dürfte die kommende Entwicklung vorausgesehen haben. Vielleicht wollte er auch als treuer Untertan persönliche Konflikte mit seinem Landesherrn vermeiden. So findet man vermutlich eine Erklärung für sein Ausweichen nach Trautmannsdorf in Niederösterreich, in ein Land, das dem Protestantismus noch länger größere Freiheit bot. Seine Frau und spätere Witwe Hypolita versuchte allerdings, der Gegenreformation Widerstand zu leisten und erzog die Kinder als standhafte Protestanten. Vor allem die Söhne Friedrich und Christof III. entwickelten sich zu unbeugsamen Verteidigern ihres Glaubens. Als Erzherzog Karl 1590 starb, erneuerte sein Sohn und Nachfolger Ferdinand nicht mehr die Zugeständnisse seines Vaters an die Protestanten. In den nächsten zehn Jahren wurden das Bürgertum und die Bauernschaft durch harte Maßnahmen zur katholischen Kirche zurückgeführt. Protestantische Bethäuser wurden zerstört. Besonders hartnäckige Lutheraner wurden sogar des Landes verwiesen. Der Adel behielt zunächst das Recht zur freien Glaubensausübung, doch verbat man ihm die Anstellung von evangelischen Priestern (Prädikanten) auf seinen Schlössern.

[25] Brunner, Thal, S. 364.

[26] Visitationsprotokoll der Pfarre St. Laurentius von 1618, Abschrift im Archiv Übelbach.

Solch einen Mann – er nannte sich Paulus Odontius und stammte aus Sachsen – gab man auch im Schloß Waldstein Unterschlupf. Trotz wiederholter Aufforderungen wurde er von den jungen Grafen nicht fortgeschickt. Als die schriftlichen Ermahnungen nichts fruchteten, wurde am 21. April 1602 ein Trupp schwerer Reiter und Fußvolk von Graz aus in Marsch gesetzt, welcher in den Morgenstunden das Schloß Waldstein besetzte und die beiden Grafen Christof und Friedrich mitsamt dem Prädikanten nach Graz brachten. Die adeligen Herren wurden nach einigen Tagen mit einer Geldbuße wieder entlassen und durften heimkehren. Der Geistliche wurde nach längerer Haft auf dem Grazer Schloßberg zuerst zum Tod verurteilt, später aber zu einer Galeerenstrafe begnadigt. Die ganze Geschichte wäre wahrscheinlich kaum publik geworden, wenn es dem Verurteilten nicht gelungen wäre, auf dem Transport nach Triest zu entkommen. Nach seiner erfolgreichen Flucht nach Sachsen veröffentlichte er seine Schicksale, wodurch diese Vorgänge der Nachwelt erhalten blieben.[27]

Die Exulanten

Der protestantische Adel behielt zunächst seine Religionsfreiheit, durfte jedoch nicht öffentlich hervortreten. Seine Kinder erhielten höhere Bildung nur an Jesuitenschulen. 1628 stellte Ferdinand II., inzwischen Kaiser geworden, auch den Adel vor die Wahl, wieder den katholischen Glauben anzunehmen oder seine Güter zu verkaufen und auszuwandern. Die meisten konvertierten nun doch wieder zum katholischen Glauben. Über 750 Protestanten gingen außer Landes.

Die Witwe Hypolita von Windischgrätz erlebte diese kritische Zeit nicht mehr, denn sie starb noch im Jahr 1599, also acht Jahre nach Pankraz. Schon vor ihrem Tode hatte sie die Herrschaft ihren mündig gewordenen Söhnen Christof und Friedrich übergeben. Diese widersetzten sich so lange es ging der Entwicklung. 1629 war die Zeit der Entscheidung gekommen. Da Christof in diesem Jahr starb, trat sein Bruder Friedrich in Verhandlungen mit dem Fürsten Johann Ulrich von Eggenberg, Herzog von Krumau, ein, einem engen Berater des Kaisers, welcher ihm auch die Herrschaft Waldstein um den Preis von 135.000 Gulden abkaufte.[28] Etwa zur gleichen Zeit veräußerte Friedrich auch das Stadtpalais in Graz. Es steht heute noch in der Sporgasse, freilich in stark veränderter Gestalt, als Palais Goess-Saurau.[29] Friedrich von Windischgrätz hatte schon vor Jahren die Steiermark verlassen und sich auf den Altersitz seines Vaters nach Trautmannsdorf in Niederösterreich zurückgezogen, wo er 1649 kinderlos starb.

Auch der Zweig, welcher Erasmus von Windischgrätz in Thal nachfolgte, verkaufte seine Herrschaft. Der Grund hierfür ist nicht klar ersichtlich, dürfte aber auch im Zusammenhang mit der Gegenreformation zu suchen sein. Auf die Nachkommen dieser Linie, welche später wieder zum katholischen Glauben zurückgekehrt ist, führt die Familie Windischgrätz, welche im Verlauf des

[27] A. Seebacher-Mesaritsch, Der Prediger von Waldstein, Neue Zeit, Graz, 2. 5. 1969.
[28] Kaufvertrag d. Fürstl. Eggenbergschen Herrschaft Waldstein 1630, Kopie im Archiv Übelbach.
[29] Windischgrätz, Familiengeschichte, S. 99.

19. Jahrhunderts in der Österreich-Ungarischen Monarchie noch zu hohen Aufgaben berufen werden sollte, ihren Stammbaum zurück.[30]

Was blieb von Waldstein?

Die Familie Windischgrätz hat Waldstein von 1468 bis 1630 in ihrem Besitz gehalten und diesen Besitz in eindrucksvoller Weise gemehrt. Vom Jahr 1630 an, als Waldstein durch Kauf an die Fürsten Eggenberg übergegangen war, wurde die von den Windischgrätz ausgebaute Herrschaft in ihrer Substanz nie mehr in Frage gestellt. Sie wurde in der Folge durch den Zukauf der Herrschaften Stübing und Rabenstein sogar noch vergrößert. Bauernbefreiung und Auflösung der Grundherrschaft nach 1848 brachten das Ende der alten Einheit.

Das Erbe der Windischgrätzer Herrschaften hatte nach dem fürstlich Eggenbergischen Haus die Familie Dietrichstein angetreten, der die Fürsten Öttingen-Wallerstein folgten. Eine kurze Übergangsperiode sei übersprungen.

Heute ist der verbliebene Prinz Liechtensteinsche Forstbetrieb Waldstein in eine Familienstiftung umgewandelt. Sie umfaßt im wesentlichen das Schloß Waldstein mit seiner nächsten Umgebung sowie die meisten verbliebenen Alm- und Hochwaldgebiete an den Talenden. Die politische Verwaltung der großen Talschaft teilen sich die Gemeinden Deutschfeistritz und Übelbach.

[30] Wurzbachs biogr. Lexikon, Bd. LVII, Wien 1889.